

CASAS PERNAMBUCANAS
Cobertores Resistentes
 R. Riachuelo, 191-Palac. Riachuelo

Der Kompaß

Curitiba - Staat Parana - Brasilien

CASAS PERNAMBUCANAS
Flanellas Indesbotaveis
 R. Riachuelo, 191-Palac. Riachuelo

Tätige Neue.

Von unserem Berliner Berichterstatter
 Dr. Berthold Brochmann.

Berlin, den 22. Juni 1933

Wenn Omas nur recht viel geflücht auf Erden, so ist der Grund kein Grund zum Tadel. Diese Welterfahrung des angehenden Reichs Mirja Schaffig, hinter dem die Wälder schreien, ist die Mittel für das Arbeitsbeschäftigungsprogramm zu einem Teil mit Hilfe der Steuerämter aufbringen soll. Ein ähnlicher Versuch ist schon mit dem Amnestiegesetz vom September 1931 gemacht worden, und zwar durch Ausgabe einer Steuerfreien Reichsbahnaktie, durch deren Zeichnung der Steuerhinterzähler sich Straffreiheit sicherte.

Bei der jetzigen „Spende für die nationale Arbeit“ wird ein neuer Weg beschritten; denn während es sich früher um eine vergrößernde Anleihe handelte, muß diesmal der betreffende Betrag vollständig hergegeben werden. Auf der anderen Seite schneidet freilich der Steuerhinterzähler die Steuer ab. Während damals ein Anleihebetrag in Höhe der hinterzogenen Steuer gezahlt werden mußte, braucht er heute nur den siebenfachen Zuschlag zu zahlen. Die Hinterzogenen Steuer wird durch die Verminderung der Arbeitslosigkeit zu ersetzen. Die hinterzogene Steuer nur zur Hälfte abgezogen zu werden, wozu noch ein Aufschlag von 15 bis 25% je nach dem Zeitpunkt der Spendenleistung kommt. Der beispielsweise 10.000 Mark an Einkommen bzw. Vermögen veranschlagt hat, braucht bei Einschlagung bis zum 1. Oktober dieses Jahres nur 4000 Mark herzugeben, womit nicht bloß seine Steuerlast als beglichen gilt, sondern er auch der jählichen Steuerlast geschützt ist. Damit ist nicht nur ein erhöhter Anreiz zur Zahlung dieser „tätigen Neue“ geschaffen, sondern sie wird auch dadurch erleichtert, daß die Steuerhinterzähler, entsprechend dem Gesetz von 1931, einmündig gemacht werden kann. Und zwar ist als Berichtgeber der Notar eingeschrieben. Diesem wird der Geldbetrag gegen eine Empfangsbekundung eingehändigt, und der Notar gibt ihn an das Finanzamt ohne Nennung des Namens gegen Ausstellung eines Spendenbescheines weiter. Falls später ein Steuerhinterziehungsverfahren eingeleitet wird, braucht der Beschuldigte nur die beiden Schätze vorzulegen, wodurch er vor allen Weiterungen geschützt ist.

Die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit ist nicht aber, was vielfach übersehen wird, ein doppelter Weg ein. Neben der verdorgenen Spende, welche das Recht auf die Steueramnestie für alle vor dem 1. Juni 1933 begangenen Steuerhinterzügen gewährt, gibt die offene Spende für die Arbeitsbeschäftigung einher, die mit der Amnestie nichts zu tun hat. Aber auch hier gilt für den Spender ein steuerlicher Vorteil, da der Betrag, über den ein Spendenchein ausgestellt wird, bei der Festlegung der Einkommensteuer vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen wird.

Es fragt sich nun, welches Ergebnis von der letzten Steuer, wie der terminus technicus lautet, zu erwarten ist. Die Steueramnestie von 1931 ergab die Besteuerung von 265 Millionen Mark auf die Steuerzahler, wovon etwa 200 Millionen auf die Steuerzahler entfielen. Daß dies

nur einen sehr kleinen Betrag der Hinterziehungen und Kapitalerhebungen darstellte, liegt auf der Hand, sodaß also sicherlich noch viel Platz für die Amnestie vorhanden ist. Es kommt hinzu, daß nicht nur durch die Anonymität der Zeichnungen und den dabei gewährten Nachschuß ein sehr starker Anreiz zur Wiedergutmachung geschaffen ist, sondern der Steuerhinterzähler muß damit rechnen, daß die Nachforschungen nach den Hinterziehungen weit schärfer betrieben werden, und daß vor allem die Strafen für den Steuerbetrug, der als Betrug an der deutschen Wirtschaft, der als Betrug an der deutschen Volksee, von unerträglicher Schärfe sein werden. Aus allen diesen Erwägungen glaubt man auf ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis dieser unumkehrlich letzten Gelegenheit zur tätigen Neue rechnen zu dürfen.

Straffeldzug gegen chinesische Räuber.

Wie die Blätter feinerzeit berichteten, ist am 24. März dieses Jahres der aus Bogen gebürtige deutsche Missionar Dismar Stimpff, ein Franziskanermissionar, der seit vielen Jahren in China lebt und lehrt, von chinesischen Banditen bei Jialung in einen Hinterhalt gelockt und ermordet worden. Der Geiselle trug im ganzen 40 Dollar bei sich, die ihm die Räuber abnahmen.

Der Prior des Franziskanerklosters in Bogen, Vater Paul Illgerner, wandte sich nach Erhalt der Todesnachricht Stimpffs unverzüglich an die chinesischen Behörden und erhielt jetzt eine von dem chinesischen Vorkonsul in Rom abgeforderte ausführliche und interessante Schilderung darüber, wie das Verbrechen an dem deutschen Geistlichen geschehen wurde.

Die chinesische Regierung beschloß, gegen die Räuberbande, die bereits fast Jahren unter Ausnutzung der Wirren des Kriegeszustandes große Gebiete Nordchinas brandstahlte, ganz energisch vorzugehen. Die Behörden erließen nach langwierigen Ermittlungen, daß die Banditen sich vor der Verfolgung durch die Truppen in einen Urwald in der Gegend von Jungschau zurückgezogen hatten. Man richtete die Polizei einen Aufzug an die Bevölkerung, freiwillige Hilfstruppen für die Säuberung dieses Gebietes zu stellen. Aus allen umliegenden Dörfern meldeten sich die Freiwilligen, insgesamt 8000 Mann, die teils mit Gewehren, teils mit alten Sägen und Pistolen ausgerüstet wurden. Dann ließ man die gewaltigen Wälder bei Jungschau durch die neugeworbenen Hilfspolizei umfassen, so daß die Banditen unmöglich aus diesem eisernen Ring entkommen konnten.

Die Belagerung der Räuberbande dauerte volle vierzehn Tage. Mitternachts drangen die freiwilligen Truppen immer weiter in den Urwald hinein, und die Lage der Banditen gestaltete sich von Stunde zu Stunde schwieriger. Ihre Lebensmittel gingen allmählich zu Ende, und es blieb ihnen schließlich nichts anderes mehr übrig, als sich entweder zu ergeben oder — da sie auf Gnade oder Erbarmen nicht rechnen konnten — den Kampf auf Leben und Tod zu wagen. Sie entschlossen sich für das Letztere und hielten den Plan, die Ketten ihrer Verfolger zu durchbrechen und dann zu fliehen. In einer stockdunklen Nacht, die ihrem Vorhaben günstig schien, übertraten

knapp vor Mitternacht sämtliche 32 Räuber die Wachenposten der Belagerungstruppen, und es gelang ihnen, sich bis zu dem eigentlichen Lager durchzuschlagen. Es wurde Alarm geblasen, von allen Seiten strömten die bewaffneten Bauern herbei. Die Räuber versuchten sich mit dem Mut der Verzweiflung und fielen bis auf drei Mann, die kampfunfähig gemacht und dann gefesselt wurden. Vor dem Kriegsgericht in Jungschau zur Verantwortung gezogen, gestanden die verhafteten Banditen, den Franziskanermissionar Stimpff ermordet und ausgeraubt zu haben. Sie wurden zum Tode verurteilt und vor den Soldatentruppen öffentlich geköpft.

Das größte Schiffsunglück der Welt

Von Hans Henstl.

Als größtes Schiffsunglück der Welt wird allgemein der Untergang der „Titanic“ bezeichnet. Das ist aber eine irrliche Annahme. Die schwerste Schiffskatastrophe aller Zeiten hat sich während des Krieges ereignet. Ein österreichisches Truppentransportschiff, mit 3000 Menschen an Bord, wurde bei Kap Rhodon torpediert und ging mit der ganzen Menschenschiff in wenigen Minuten unter. Diese Katastrophe wurde damals, als täglich Tausende vor dem Feinde starben, nicht beachtet.

Am 18. März 1918 um 8 Uhr abends erhielt unser schöner Torpedobootzerstörer „Balaton“ der ehemaligen k. u. k. Kriegsmarine den Befehl, als Aufklärer in die bühliche Adria bis gegen das noch von den Italienern besetzte Valona vorzustoßen. „Balaton“ war eines der schnellsten Schiffe der Flotte, hatte eine Höchstgeschwindigkeit von 34 Knoten, das sind rund 70 Kilometer in der Stunde, seine Maschinen entwickelten 20.500 PS, waren also kräftiger als die eines Großkampfschiffes, acht Geschütze mittleren Kalibers und vier Oberwasserartilleriegeschütze waren seine Bewaffnung; die in verbleibenden Geschützen erprobte Mannschaft zählte 129 Köpfe. Ich war Steuermeister.

Die Bootsmannschaft schritt über Deck: „Ankerstationen!“ Der Zerstörer verließ die Bocche della Cattaro. Drachinerbarrakken, die den Kriegshafen gegen einen plötzlichen Ueberfall durch feindliche Unterboote schützen sollen, wurden nach einem kurzen Signaleinsatz mit dem Sperrfort Punta d'Ostro geöffnet. Einige elegante Yachtboote des langen, schlanken Schiffes, und die schwerere Hohenaustrichter lag hinter uns. Wir fuhren über die Winzenzsee hinaus. Mit vorstehenden Lichtern. Vorn habe ich am Kompaß nur ein kleines Kämpchen. Das ganze Schiff ist „lichtdicht“, keine brennende Zigarette, kein Schimmer darf sich zeigen. Es liegen zu viele U-Boote auf der Lauer.

10 Uhr. Die ganze montenegrinische Küste liegt links von uns. Die eine Hälfte der Besatzung ist auf den Geschützstationen, die andere darf in den unteren Räumen ausruhen. Alarmbereit sind aber alle.

Wir passierten die „Cing“ ganz knapp; sie ist schwer beladen, das Deck schwarz von Menschen. Das Torpedoboot meldet, daß sich auf beiden Schiffen alle wohl befinden, es aber mit den schweren Raketen nur 24 Kilometer in der Stunde fahren könne.

„So eine Sonde!“, meint unser Kommandant „Serous“, und wir fahren mit 20 Meilen Stundenleistung weiter. Um Mitternacht passieren wir Kap Rhodon an der albanischen Küste. Der Signalstation geben wir mit Lichtschein, der den Schein auf der Station werfen läßt, ein kurzes Erkennungszeichen. Der Mond ist im Untergehen und wirft seine letzten Strahlen über die spiegelglatte See.

Pflichtig links von uns ein Silberstrelchen mit das Kleinstwasser eines Torpedos. Rasend heran nähert er sich und geht unter unserem Schiff durch. Was es ein heimtückischer Torpedo? Wurden wir alarmiert? Wir beschreiben einige Kreise, suchen das U-Boot, finden aber nichts Verächtliches. Kein Vertikal, das Auge der U-Boote, ragt aus dem Wasser. Vergebens lauern die Leute an der Wasserpoortöffnung für Bomben, den Tod absendend zu können. „Wir müssen uns doch getrennt haben, Steuermeister“, meint der Kommandant und läßt Kurse auf Durazzo nehmen.

1 Uhr nachts. — Ich will eben unter Deck, da kommt ein Funkentelegraphist im Laufschritt auf die Kommandobrücke und meldet: „Raiderschiff“: Dampfer „Cing“ bei Kap Rhodon ansehend um 11 Uhr gerufen, Hilfe dringend nötig! Wir wenden und laufen mit der Geschwindigkeit eines Zuges zur Unfallsstelle zu. Nach einigen Minuten kommt der Funker wieder: „Dampfer im Sinken!“ lautet der letzte Hilferuf des sterbenden Riesen. Höchstgeschwindigkeit! — Es sind Tausende Menschen in Todesangst! — Noch trennen uns drei, vier Kilometer vom Unlücksort, und schon hören wir einen Rufen, der mit jeder Sekunde lauter wird, ein Brüllen, ein Schreien, ein Rufen! So schreien nur Menschen in äußerster Not! Und immer lauter wird das Losen, schon kann man einzelne Stimmen herausgehören, verstehen, was sie rufen! Wie maßlosartig hämmern die Maschinen: „Neuerste Kraft!“

Ich komme ein Kommando: „Beide Maschinen halt! Und wir befinden uns mitten im Hydrantensel. Man sieht keine zehn Meter weit, Licht darf keines eingeschaltet, die Scheinwerfer nicht benutzt werden, denn: „Starke italienische Radioröhren“, meldet der Telegraphenmeister. Etwas Unvorsichtigkeit, und aus den Röhren werden selbst Rettungsbrühler! Das U-Boot — ein solches hat höchstwahrscheinlich die „Cing“ torpediert — meldet in Claffen seinen Erfolg beim. Wenn uns ein Licht als Ziel verrät, lähmen wir auch.

Alle Boote werden in Wasser gelassen, alle verfügbaren Hände beteiligen sich am Rettungsmerk. In der Halle, in der normal drei Mann Platz finden, — liegen, liegen, an ihr hängen zehn! In den größeren Booten bis zu zwanzig! — Minuten werden zu Stunden. Das Schicksal wird schwärzer, geht bei vielen, vielen in ein dumpfes Gurgeln über. Es ist entsetzlich! Die Leute ertrinken in nächster Nähe! Und ich darf von meinem Platz am Steuerstand nicht weg! Ein großer, dunkler Körper taucht nach oben von uns auf; es ist ein Rettungsboot, ohne Röhren, übrigens das einzige, das wir fanden; ein Booteis, wie schnell die „Cing“ gesunken sein muß. Etwas zwanzig Personen drin, darunter der Militärkommandant des

Dampfers, ein Oberleutnant. Der meldet sich bei unserem Fregattenkapitän. Ich höre jedes Wort:

„Was war alles auf der „Cing“?“ — Der Oberleutnant antwortet: „Infanterieregiment Nr. 1, Ergänzungsbegleitskommando Cill, auf Kriegskräfte, 1000 gelungene Raketen, 40 mobile Stützkräfte und 40 Offiziersraketen (die ihre Männer, da der Großteil von Albanien damals schon Stoppengebiet war, beladen mochten). Ferner 80 Fallschirme und 800 Stück Schießpulver.“ — „Und wo sind die Raketen, Herr Oberleutnant?“, fragt unser Kommandant. — „Ich weiß es nicht!“ lautet die Antwort.

Mehtere Tausend Menschen gehen also hier unter. Unsere Rettungsmannschaften sehen treibende Menschen auf, die die Rettungsgürtel an die Hüfte gebunden haben. Höchstwahrscheinlich Kaminere oder Krainer Gebirgsbauern, die nie das Meer gesehen, noch ein Schiff betreten hatten. Sie meinten, im Wasser stehen zu können. Sie sind alle ertrunken; der Schwimmgürtel trieb ihnen die Hüfte hoch und den Kopf unter Wasser. Man läßt sie fahren, den Lebenden gilt es zu helfen, und packt wieder Tote an. In kompletter Marschbesetzung, nur das Gewehr fehlt. Braue österreichische Soldaten! Die schwergepackten Schuhe an den Füßen, den prall packenden Rücken mit der vollen Munition auf dem Rücken, da kann der beste Schwimmer auf die Dauer nicht mit, da muß man ertrinken. Was hilft die beste Instruktion, wenn Panikstimmung herrscht? Man hat den Leuten beim Einschiffen gesagt, was sie zu tun hätten, wenn das Vergleite eintreite — und dann taten sie in Todesangst das Beste. Mag geklungen sein was immer, für Tote haben wir keine Zeit.

Noch immer schreien Menschen in Todesangst, ich halte es nicht mehr aus, auch ich muß arbeiten, retten, sonst wird mir übel! — Mein Vertreter muß an meinen Platz. Ich bin ohne einen Rettungsring an eine Wurfleine, werfe ihn glücklich dem nächsten Schwimmer zu und ziehe einen Stabsfeldwebel an Bord. Er küßt mir die Hände und dankt! Der nächste ist ein blutjunger Leutnant; der hört meinen Nebenmann mit einem Österrischen Italienisch sprechen, glaubt in Ohnmacht geraten zu sein und weint bitterlich. Ich tröste ihn, sage ihm, daß wir Helferkräfte sind, und beruhigt sich langsam. Die Schiffbrüchigen sitzen am glühend-heißen Kesselbau, hängen an den Geschützen, stehen überall im Weg. Man redet mit Narren, der Großteil ist sinnlos vor Todesangst, heult, schreit und wimmert weiter.

Ein Waffenmaat rettet eine Offiziersfrau, Emilie C. — jung, ach, so jung ist sie — hat nur ein Hemd an und einen Halbkorb. Sie sitzt dem Retter unter den Händen. — Torpedobootzerstörer haben keinen Arzt an Bord.

Pflichtig Geschützalarm. Ueberlegene feindliche Einheiten kommen — heißt es. Alle an die Geschützstationen, wir müssen uns selbst retten! Die Boote werden in höchster Eile gelöst, mit achtundzwanzig Meilen geht es über die Trümmer. Und — die wenigen noch nicht verkommenen Menschen. Wir speisen die Österrischen, geben ihnen heißen Tee, Kaffee, Kleider und die notwendigen Zigaretten. reden ihnen gut zu. Sie mühen sich in die unteren Räume, oben können wir die armen, noch immer um ihr Leben ängstlichen Menschen nicht brauchen. Ja, wenn es Seelen wären; die sind mit dem kalten Element

Die Nummen Wäite von Zweilinden.

Roman von Hans von Kambus.

37

Angela schenkte dem Vater einen dankbaren Blick, sie fühlte, sie war bald am Ende ihrer Kräfte. Während der Weiterfahrt sah sie sehr still da, und Catalina tröstete manchmal. „Wenn wir in unserem Tscham sind, müssen Sie sich sofort hinlegen und ausruhen. Ihnen steht noch die Seite in den Gliedern.“

Angela nickte wie eine Marionette, sie qualte sich sogar ein dankbares, trampelndes Lächeln um die Lippen, aber in ihrem armen Kopf hatte jetzt nur der eine Gedanke Raum: Konrad von Zweilinden war tot, die Kugel eines Wäiters hatte seinem Leben ein Ende gemacht! Und sie hatte nichts davon gemerkt, keine innere Stimme hatte ihr, als sie schlief, nicht dem sie an ihr gedacht, nur umgesehen: Da Mann deiner Liebe weilt nicht mehr unter dem Lebewald!

Sie dachte, als sie aus dem Auto steigen wollte, und sie mußte, auf den Arm des Vaters gestützt, Schloß Wiefental betreten. Die Dienerschaft war gut gefühlt, und auf ein paar Worte des Juturats öffnete sich sofort vor Angela ein Schlafzimmer, wo sie erschöpfte in einen Sessel sank. Catalina war ihr behilflich, sich auf das weiche, breite Sofa zu setzen, und die Hauswirtschafterin, eine Betrauten erwartende Berzgerin, brachte ihr Limonade und verschiedene Erfrischungen.

Angela bedachte sich, hat: „Ich möchte nur ein Zündchen rauchen, dann wird mir sicher besser werden.“

als wollte sie ein harter Dammern von innen zertrümmern, und nun brachen die Tränen hervor unter dem langen Wimpern, folgten einander schnell, wogen wie kleine, heiße Flüsse über das farblose Gesicht.

Sie hatte gewußt, daß sie niemals Konrad von Zweilindens Frau werden konnte, aber sein Tod bedeutete doch eine jürdurbare Lieberabkündigung für sie. Es wollte nicht in ihren Kopf hinein, daß der geliebte Mann sich schon zum ewigen Schlaf niedergelegt. Sie fiel in die Knie und flüsterte in rasender Eile: „Es kann ja nicht wahr sein, es ist nicht möglich, Konrad, daß du nicht mehr lebst! Wenn ich dich auch habe verlieren müssen, so war doch der Gedanke noch schön, ich konnte an dich als Lebenden denken. Ich sah dich im Weite, und meine Griffe schloßen dich. Und nun liegt du im Grabe, und wenn meine Gedanken zu dir wollen, finden sie ein Grab.“

Sie rang die Hände in wilder Verzweiflung, und ihr wahr zumute, als müßte sie sich das Herz aus dem Leibe weinen.

Endlich konnte sie nicht mehr weinen, sie war ganz stumpf von den vielen Tränen.

Es klopfte, und sie schreckte hoch aus schwerem Vorkschubhürten. Aber sie gab keine Antwort. Mochte man denken, sie wäre eingeschlafen.

Es klopfte zum zweiten und zum dritten Male. Sie schloß beharrlich. Sie konnte sich jetzt vor niemand sehen lassen.

Eine gütige Stimme rief drinnen: „Wenn Sie wach sind, Angela, öffnen Sie mir, ich bin es.“ Sie erkannte des Vaters Stimme, und nach kurzem Schwanken schloß sie die Tür auf. Er trat ein. Seine Augen tasteten ihr verdorrte, vom Weinen entstellte Gesicht ab.

„Vor sechsundzwanzig Jahren wurde er erschossen?“ fragte sie. Ihre Stimme war heiser vor Aufregung.

Er wiederholte: „Vor sechsundzwanzig Jahren, ja, aber der Justizrat erzählte, der jetzige Besitzer von Gut Zweilinden heiße genau wie sein Großvater, und er soll vor kurzem mit seiner Mutter in Spanien gewesen sein. Wahrscheinlich ist es dieser Herr, den Sie kennen. Uebrigens ist Zweilinden das nächste Nachbargut von Wiefental.“

Angela hatte Mühe, mit dem Neuen, was sie erfuhr, fertig zu werden. Vor allem mit der Glückseligkeit, der Geliebte wäre noch am Leben. Die Gewißheit war zu wundervoll, zu überwältigend schön, und der Uebergang in ihr vom tiefsten Schmerz zur Freude war ja und viß an ihrem ohnehin schon fast in Völlständigkeit gesunkenen Verstand.

Der Vater legte ihr eine Hand auf den Arm: „Erzählen Sie mir jetzt, Kind, was Sie erzählen wollten. Der Justizrat ist wieder fortgegangen, er hat einen Termin wahrzunehmen, er läßt sich Ihnen vielmals empfehlen und Ihnen gute Befehrer wünschen.“

Angela lupfte mit dem Taschentüchlein über die Augen, und dann brach es wie ein Strom über ihre Lippen, das Erlebnis mit Konrad von Zweilinden.

So erzählte der alte Vater erst, daß Senor Esperado ein Graf gewesen und früher ein Gut nicht weit von Zweilinden besaßen.

Er hatte sehr anmerksam zugehört und meinte nun: „Ich sagte vorher, Wiefental ist, wie mir der Justizrat erzählte, das nächste Nachbargut von Zweilinden. Was läßt sich daraus schließen?“

sie beide darüber zu jemand gesprochen haben.“

Der Vater seufzte heimlich. Angela, die um ihres Stiefvaters willen ihrer Liebe hätte entia gehen müssen, tat ihm sehr, sehr leid, und doch mußte er ihr noch mehr Schmerz bereiten. Sie mußte noch eine sehr ernste Nachricht hören, sonst vernahm sie die Nachricht vielleicht von anderer Seite. Da Zweilinden das Nachbargut von Wiefental war und Angela gut deutsch sprach, konnte es ihr eine plauderlustige Dienerin erzählen, ohne sich etwas dabei zu denken.

Er drückte Angela auf einen Stuhl nieder. „Kind, ich bedaure Ihr Geschick sehr, und wenn ich Ihnen jetzt noch einen Schmerz zufügen müßte, geschieht es nur aus dem Grunde, Sie vorzubereiten, damit Sie nicht zufällig erfahren, daß der Mann, an dem Ihr Herz so über alle Maßen zu hängen scheint, verlobt ist mit einer Ravennese, in der man schon jetzt Jahren seine zukünftige Gattin sieht. Der Justizrat steht es mit ein, als er von Zweilinden und der Geschichte des Kreuzes sprach.“

Angela atmete bedrückt. Konrad hätte sich verlobt? Hatte er das so schnell tun können nach dem Erlebnis ihrer Liebe, daß sie beide in Barcelona gehat? Hatte er es fertig gebracht, einer anderen den Ring zu geben, den sie hätte tragen sollen? War sein Herz so schnell geheilt? Hatte sie ihn so wenig geliebt, daß er nicht einmal ein paar Jahre warten konnte im Anbeken an die Liebe, die ihr so groß und heilig schien?

Und da hatte sie gemeint, weil sie glaubte, er wäre gestorben. War es nicht besser, sie vergaß, daß er lebte und betrauerte ihn weiter wie einen Toten.

Sie sprach leise, aber fest: „Ich danke Ihnen, Senor Graf, für diese Wahrheit! Obwohl ich mir weher als der Trennung mit dem Kreuz tut, rufe ich doch meinen Stolz wach. Ein Mann, der sich so schnell zu trösten weiß, den muß ich vergessen. Und nun verzeihen Sie mir, weil ich mich vorher so wenig habe zusammennehmen können. Ich werde mich von nun an bemühen, über das alles wegzudenken. Hoffentlich führt mir kein Unfall Konrad von Zweilinden in den Weg. Wenn aber, dann mag er merken, ich muß ihn verachten.“

„So ist's recht“, lächelte der alte Herr, „und jetzt bleiben Sie Ihre Augen, und dann kommen Sie hinunter. Wir wollen das Schloß besichtigen. Sie können, es lenkt Sie sicher etwas ab, wenn Sie Catalina und mich dabei begleiten. Ich gehe voraus, wir sind in der Eingangshalle und warten dort auf Sie.“

Als der Vater die Tür hinter sich geschlossen hatte, blickte sich Angela mit schmerzlichen Lächeln im Spiegel an und murmelte: „Länger als einige Wochen hat er nicht gebraucht, um mich zu vergessen.“ Sie schüttelte den Kopf. „Das hätte ich nicht tun dürfen, Konrad, nein, daß hätte ich nicht tun dürfen!“

Ein trockenes Schluchzen brach über ihre Lippen, aber dann riß sie sich zusammen. Nicht mehr weinen um einen, dem sie so wenig gegolten, um einen, dem sie wohl gar nichts gegolten.

Wenn Angela nicht innerlich so verflört gewesen wäre und so tiefes Leid getragen hätte, weil Konrad von Zweilinden sich so übermäßig einer anderen zugewandt, hätte sie wohl jetzt die glücklichsten Tage ihres Lebens verbracht. Nur mit einem leichten Schauer erinnerte sie sich an das armenische Häuschen in der Vorstadt Coll Blanch, in dem sie geboren und in dem sich ihr ganzes bisheriges Leben abspielte. Schloß Wiefental war sehr schön. Der letzte Besitzer, der reiche Julius Boller, hatte alles nur Erdentliche für das nicht allzu große Gut getan, und das Schloß war mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, die unsere Zeit wohlhabenden Menschen bieten.

Der Vater, Catalina und Catalina waren immer gleichmäßig lebensmüde zu ihr, und sie hatte oft das Empfinden, mit lieben Blutverwandten zusammen zu sein.

Der Vater hatte seiner Großnichte von Angelas Liebe zu Konrad von Zweilinden erzählt, damit sie es begriffen sollte, falls Angela einmal verunmündet und traurig wäre.

Die temperamentvolle Sewillanerin hatte darauf mit funkelnden Augen erwidert: „Ich könnte das nicht so still herunterzuschlucken, ich glaube, ich ginge hin und würde dem Menschen, der mich so schnell vergaß, einen Tsch in das falsche Herz.“

„Catalina!“ hatte da der gute Vater erwidert gerufen, „wie darfst du so etwas sagen. Weint du nicht, daß schon so ein Gedanke Sünde ist?“

„Und wenn ich bis in alle Ewigkeit in der Hölle sein müßte dafür, könnte ich nicht anders denken“, war die rasche Erwiderung. „Ich würde nicht fünf beileie stehen bleiben. Ich würde nach Zweilinden gehen und Rechenhaftig werden. Wenn dieser Mann Angela entliege aus Mitleid für seine Mutter, so ist das zu verstehen, aber er mußte nun ledig bleiben sein Leben lang.“

Das bewährte und bekannte **BOCK-BIER** der **Atlantica WINTERBIER!** ist das beliebte

Der neue „Essenfelder“-Stutzflügel



2187 Länge 1,60 mtr. Reiche Tonfülle Leichte, angenehme Spielart. Flügel- und Pianofabrik F. ESSENFELDER & CIA. Postfach 251. Telefon 45. Telegr. „PIANOS“ CURITYBA - Avenida João Gualberto Nr. 1073.



Underberg 87 Jahre Weltgelt

Die ersten Pioniere,

die vor 82 Jahren nach Brasilien kamen, wussten die unübertreffliche Qualität des „UNDERBERG“ zu schätzen.

Bei Appetitlosigkeit, Magenverstimmung und Verdauungsstörungen, nahmen sie ein kleines Gläschen aus der nie im Hause fehlenden Flasche „UNDERBERG“. Gesund und frisch erreichten sie ein hohes Alter.

Haben auch Sie immer eine Flasche „UNDERBERG“ als das ideale und zuverlässige Hausmittel in Ihrem Heim, denn es kommt sicher der Augenblick, wo er Ihnen mal schnell helfen wird.

Man weise Nachahmungen im eigenen Interesse zurück.



Um calice por dia dá saude e alegria

Deutscher-Männer-Gesang-Verein EINIGKEIT Curityba

Aufforderung.

Allen stimmberechtigten Herren ist Gelegenheit geboten, durch Beitritt zum D. M. G. V. Einigkeit, dem einzigen und ältesten Gesangverein in Curityba, sich eine gute Ausbildung im Chorgesang anzueignen. ... Der Vorstand.

Handw. Unterst.-Verein Sonnabend, den 22. Juli Stiftungsball

(In den Zwischenpausen turnerische Auführungen) zu dem die Mitglieder und Angehörigen herzlichst eingeladen sind. ... I. A. Der Geschäftsführer.

Verein Deutscher Sängerbund

VORANZEIGE.

Am Sonnabend, den 29. Juli, findet ein Konzert mit anschließendem Kränzchen statt. ... Der Vorstand.

Teuto-Brasilianischer-Unterst.-Verein „Curityba“

Vorstandswahl.

Den geschätzten Mitgliedern wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß in der Generalversammlung am 2. Juli d. J. die neue Vereinsleitung gewählt wurde und ihr Amt am 11. Juli angetreten hat. ... Der Vorstand.

Todesanzeige und Danksagung

In schmerzlicher Trauer teilen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am 17. Juli, nachmittags 6 Uhr, eine liebe Frau unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter Sophie Luise Hanke

Sophie Luise Hanke

im Alter von 61 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist. ... Die Dankagung findet am Sonntag, den 23. Juli in der deutsch-romanischen Kirche, Rua Trajano Reis statt.

Karl Hanke und Familie Alfred Hanke und Familie Theodoro Orladen u. Familie Wilhe Hanke und Familie Arthur Hanke und Familie Kurt Hanke und Familie.

Existenz!

Stillschwebende Verbandschaft, das sowohl als Hauptvertrieb, wie auch als Nebenbeschäftigung betrieblen kann, in besond. Umständen halber sofort abzugeben. ... 2191

Mueller's Deutscher Lesezirkel

Achilles A. Müller Achilles A. Müller Rua Fontana 101 Phone 411. Monatlich 30 bis 40 Zeitschriften für nur Rs. 100,00 und 65000. Die Klappen zu je 1 Zeitschriften werden zweimal wöchentlich ausgetauscht. ... 2189

Herren Hirsch & Co. Blumenau.

Ich teile Ihnen mit, daß ich Ihr Präparat Resonanz mit überbestem Erfolge bei schlechter Blutmisung verschrieben habe. ... Dr. Antonio Olivé Leite

Bagé, Rio Grande do Sul.

2 gute Milchkuhe mit Kälbern 2182 preiswert zu verkaufen. Näheres Theodoro Kolimowski Rua do Alfungun 551.

Eine gute Geige und ein Tennisschläger sind zu verkaufen. Zu erfragen 2181 Benício Atlantic.

Chacara 3000 Quadratmeter, eingezäunt bepflanzt mit 100 Obstbäumen, 4 km vom Stadtzentrum, preiswert zu verkaufen. Informationen bei Lunardão & Cia., Colonia Urubici. 2185

Unmoderne Damenhüte von Bill. Selbe und Etroh werden umgearbeitet in moderne, geschmackvolle Formen zu billigen Preisen. Neuheiten und Aufputzen von 35000 an. Frau St. Mayer Rua Brigaberto Branco Nr. 184

Kleine Wohnung mit 2 Zimmern und Küche nicht zu weit vom Zentrum, von ruhigen Leuten gesucht. Offieren in der Wohnung 2195 an der Kompaß

Obstbäume Ausverkauf wegen Verkleinerung meines Güterbesitzes, zu billigen Preisen. Versende alle Obstsorten: Äpfel, Birnen, Pfirsiche, Kirschen, Nektarinen, Mandarinen, etc. ... 2185

2 möblierte Zimmer mit Pension zu vermieten. 2203 Rua Andre de Barros 287.

Lagerräume zu vermieten. 2202 Rua José Loureiro 418.

Haus mit Land Nähe der Stadt in der Rua Galvão Maranhão gegen Land zu verkaufen. Näheres Auskunft Rua Monsenhor Celso (antiga I. de Marco) Nr. 131. 2171

Junge Dackelhunde zu verkaufen. - Zu erfragen bei Frau Gröte (Wand) Normida Villarinho.

Zu kaufen gesucht Ziegelpresse (Amassador) für Mauerarbeiten neu od. gebraucht, jedoch gut erhalten, für eine Tagelohnung von mindestens 6000 Brl. ... 2195

Gartenarbeiter gesucht Werkstatte, älterer Mann für leichte Gartenarbeit gesucht. ... 2197

Zu vermieten ein Haus mit 3 Zimmern, passend für Ehepaar und ein Zimmer an der Front. 2198 Rua 13 de Maio, 353.

Ein Mädchen zum Seziieren gesucht. Praça Tiradentes 512.

Mädchen für Küche und leichte Hausarbeit gesucht. Ebenfalls eine Frau zum Waschen und Putzen gesucht. Frau Adolf Mueller Rua Alfungun 230.

Bäckergeselle erste Kraft, in allen Arbeiten selbstständig arbeitend, für sofort oder zum 1. 8. stellt ein. 2178 Fabiana Chereza Rua Comendador Araújo 587

Grundstück 11 x 41 m. schön gelegen u. gut bepflanzt, zu verkaufen. Av. Cruz (rua 306 Mercês). Fabrica de Monumentos de Curityba. 2197



Sander's Backpulver und Vanille-Zucker. Machen Sie einen Versuch und becken Sie mit Sander's Backpulver, Sie sind erstaut wie schön u. locker Ihr Kuchen geworden ist. ... Depositionäre: Wolff & Maia :: Curityba Rua Marechal Deodoro 530 Telephon 1245.



Atelier de Arte Christã. Anfertigung von Heiligenstatuen in allen Größen. Kreuzwegstationen in allen Stilen u. verschiedenen Größen. Cruzifixe etc. Werkstätten für Altarbau und Kirchenmöbel. Entwurfsatelier für das gesamte Kunstgewerbe. Auf Wunsch Entwürfe für Altäre, Kanzeln, Beichtstühle, Kirchenbänke etc. in allen Stilen. 1959 Gerd Claassen Avenida Vicente Machado 580, Curityba Telefon 599. Weihnachtskrippen zu 20 Figuren, bis zu 60 cm Höhe, stets vorrätig.

CASA DE TINTAS KURT MAECKELBURG Rua Barão do Rio Branco 18, Curityba. Einziges Spezialgeschäft dieser Branche! ... SPIEGELFABRIK - Vidraçaria Vitraux Reinaldo von der Osten Rua Marechal Deodoro 254 Telephon 1335 - Curityba.

8 ÜNG Spiegel und Gläser. Jeder Art, Form, Größe und Ausföhrung, in Kristall, Halbkrystall, Doppelt- und Einfachglas usw. ... SPIEGELFABRIK - Vidraçaria Vitraux Reinaldo von der Osten Rua Marechal Deodoro 254 Telephon 1335 - Curityba.

BILLIG! Habe noch einige Grabdenkmäler aus Naturstein weit unterem Preis abzugeben. ... João Lauer - Curityba Rua Trajano Reis 014 (neue Nr.)

Wenn Sie nach Iiha do Mel, Mattinhos, Cayobá, Guaratuba oder anderen Seebädern reisen vergessen Sie nicht im HOTEL BRASIL - PARANAGUA - zu frühstücken. 1976 Erste Klasse Küche! Sauber! Gute Bedienung! Für Familien u. Karawanen Spezialpreise. NB. Bei Vorausbestellungen wird Telefon oder Telegraphengebühr zurückerstattet. Der Besitzer: MAX HEEREN.

Für Liebhaber! Ein wirklich herrliches Anwesen, Haus mit sehr schönem Vorgarten, an einem der schönsten Punkte in Blumenau gelegen, ist für den billigen Preis von 55 Contos zu verkaufen. - Man schreibe unter Haus 2152 an den „Kompaß“.

Briefmarkensammlung für 30 Contos zu verkaufen. Der Wert der seltenen schönsten Sammlung (16.500 verschiedene, meistens alte Marken) beträgt laut Katalog 30.000 Mark. - Anfragen bitte man unter „Sammlung 2153“ an den „Kompaß“.

Die bekannte CASA IDEAL Rua José Bonifácio 81 und Rua Quinze 167 (gegenüber der Post) empfängt ein hübsches und reichhaltiges Sortiment in feinen Schuhen. Typos Esporte, Luiz XV, Sola Crepe, etc. Billigste Preise am Platz! Besichtigen Sie unsere Schaufenster! Alle Preise sind markiert! 1849

